

Bedenken wurden nicht ausgeräumt

Pläne der Betreiber stießen in einer Bürgerversammlung auf hartnäckigen Widerstand

VON ANDREAS ADAM

Seit in der deutschen Moselgemeinde Wellen bekannt ist, dass der Betreiber des örtlichen Bergwerks dort Abfallstoffe versetzen möchte, gärt es in der Bevölkerung. Sorgen, Ängste, Skepsis, Argwohn und Wut sind deren Antwort darauf, dass das Genehmigungsverfahren ohne Beteiligung der Öffentlichkeit auskommt und den Anwohnern keiner so recht sagen kann, was genau auf sie zukommt. Das wurde einmal mehr bei der Bürgerversammlung deutlich, die am Donnerstagabend stattfand.

Die TKDZ GmbH in Wellen (D) erwägt, im Bergwerk z.B. ein Gemisch aus bestimmten Abfallstoffen wie Stäuben, Schlämmen, Böden, Bauschutt und Dolomitsand in unterirdische Hohlräume zu füllen und hat bei den zuständigen Behörden einen entsprechenden Antrag auf Genehmigung gestellt.

Da in der Bevölkerung Wellens und auch der umliegenden Orte ein Bedürfnis nach Information besteht und sich auch bereits eine Bürgerinitiative gegründet hat, fand am Donnerstagabend auf Einladung des Ortsbürgermeisters und des Gemeinderats eine Bürgerversammlung statt.

Auf dem Podium saßen Sachverständige vom Landesamt für Geologie und Bergbau, von der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, vom Ingenieurbüro Feindt und die Vertreter der TKDZ GmbH. Weit über 150 Bürgerinnen und Bürger waren der Einladung gefolgt. Der Saal des Bürgerhauses in Wellen war beinahe bis zum Bersten gefüllt.

Von Beginn an herrschte eine sehr emotionsgeladene Grundstimmung, was sich im weiteren Verlauf des Abends nicht abschwächte, sondern verstärkte.

Vonseiten der TKDZ GmbH und des Ingenieurbüros wurden



Statt stillgelegte Schächte zu vermauern, möchte die TKDZ diese mit überschüssigem Dolomitsand und Abfällen versetzen. Auch soll die Grube durch das Auffüllen von Hohlräumen stabilisiert werden. (FOTO: GERRY HUBERTY)

noch einmal die Beweggründe für das sogenannte Versatzvorhaben erläutert (Siehe LW-Artikel „In der Bevölkerung regt sich Widerstand“ vom 18. Februar).

Da der Firma aber noch keine Genehmigung erteilt worden ist, vermochte noch niemand zu beantworten, welche Abfallstoffe genau wie und in welcher Menge in das Bergwerk gebracht werden sollen.

Bergdirektor Andreas Tschauder vom Landesamt für Geologie und Bergbau in Mainz (D), nahm sich viel Zeit, das Genehmigungsverfahren zu erläutern. Man habe festgestellt, so Tschauder, dass das Auffüllen bestimmter Hohlräume im Bereich einer Einsturzstelle aus den siebziger Jahren durchaus sinnvoll sei, um den Sek-

tor zu stabilisieren. Nun gelte es, die Rahmenbedingungen für den Bergversatz festzulegen. Dabei werde streng geprüft, festgelegt und kontrolliert, welche Abfälle mit welchem Verfahren an welchem Ort in die Stollen gefüllt werden dürfen.

Vorhaben in Luxemburg wurde seinerzeit verworfen

Bei den anwesenden Bürgerinnen und Bürgern stießen die vorgebrachten Argumente und Erklärungen auf wenig Verständnis. „Über Jahrzehnte hinweg war es offenbar nicht sinnvoll, die durch Dolomitabbau entstandenen Hohlräume des Bergwerks mit irgend etwas zu füllen. Uns ist unverständlich, wieso dies nun auf einmal gemacht werden soll“, er-

klärte ein Mann aus dem Publikum. „Uns geht es nicht darum, sämtliche Details der Genehmigungsprozedur zu erfahren. Wir wollen wissen, ob die Pläne einen primär kommerziellen Hintergrund haben und ob tatsächlich alles kontrolliert wird, wenn erst eine Genehmigung vorliegt“, meinte ein anderer. „Was passiert, wenn sich die Abfälle doch nicht als so ungefährlich herausstellen“, erkundigte sich eine Frau.

Winfried Meseke, Geschäftsführer der TKDZ GmbH, antwortete auf die Frage nach dem kommerziellen Hintergrund, dass man durch den Versatz von Abfällen gewisse Einnahmen erzielen könne und abzüglich aller Kosten möglicherweise einen kleinen Gewinn machen werde.

Bergdirektor Andreas Tschauder wies darauf hin, dass man intensiv kontrollieren könne und werde. Eine hundertprozentige Garantie, dass letztlich nur genehmigte Abfälle im Berg eingebracht werden, könne es nicht geben. Was die Haftungsfrage anbelange, so werde man eine Bürgschaft fordern.

Ein luxemburgischer Einwohner Wellens fragte nach, ob die luxemburgischen Behörden nicht hinzugezogen werden müssten. Dies sei nicht der Fall, erklärte Andreas Tschauder, da kein Einfluss auf das Grundwasser zu erwarten sei, und somit luxemburgische Belange nicht tangiert würden.

Der frühere Wellener Bürgermeister und ehemalige TKDZ-Mitarbeiter Walter Conzem befand sich am Donnerstagabend unter dem Publikum und erinnerte an ein ähnliches Vorhaben Anfang der neunziger Jahre in Wasserbillig. „Damals sollten Verbrennungsrückstände der Sidor-Müllverbrennungsanlage in Leudelingen nach Wasserbillig transportiert und im dortigen Kalkwerk deponiert werden. Die Bevölkerung war jedoch vehement dagegen. Das ganze Projekt wurde letztlich fallen gelassen.“

Als die Versammlung im Wellener Bürgerhaus nach 23 Uhr zu Ende ging, war bereits ein Drittel der Leute gegangen. Ein Mann aus dem Publikum resümierte den Eindruck vieler Bürgerinnen und Bürger gegenüber dem Podium mit den Worten „Sie können uns unsere Ängste nicht nehmen“.

Einige Leute wollen nun prüfen lassen, ob eines ihrer Grundstücke möglicherweise über den aufzufüllenden Hohlräumen liegt und eventuell privatrechtlich gegen die Firma vorgehen. TKDZ-Geschäftsführer Meseke stellte allerdings sofort klar, man wolle ggf. mit Grundstückseigentümern in Verhandlung treten.